

Standardisierte Forstwerkhöfe : Architekten : Marianne Burkhalter und Christian Sumi, Zürich

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **81 (1994)**

Heft 5: **Individualität als Mass = L'individualié comme mesure =
Individuality as a yardstick**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-61555>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Standardisierte Forstwerkhöfe

Architekten: Marianne Burkhalter und Christian Sumi, Zürich

Mitarbeit: Marianne Dutli, Andrea Bassi, Sybille Bucher

Örtliche Bauführung: Arthur Schlatter, Wernetshausen

Der Forstwerkhof in Turbenthal, 1993. Gesamtansicht, Details der offenen Halle und der Fassadenkonstruktionen

■ L'atelier forestier à Turbenthal, 1993. Vue générale, détails de la halle ouverte et de la construction des façades

■ The forestry works yards in Turbenthal, 1993. Overall view, details of the open hall and the façade constructions

Die Konstruktion für vier Forstwerkhöfe basiert auf einem Baukasten, dessen Teile je nach Ort verschieden zusammengesetzt werden können. Die drei standardisierten Teile bestehen aus dem Administrationstrakt, der Garage (aus feuerpolizeilichen Gründen in Beton ausgeführt) und der offenen Halle. 1993 wurde der Forstwerkhof in Turbenthal fertiggestellt, der zweite in Rheinau in diesem Frühling.

Der Waldboden verläuft unter dem grossen Dach der offenen Halle. Die über 5 m gespannten Hohlkastenelemente werden von 10 m langen, unterspannten Stahlträgern getragen, welche ihrerseits am Hallenrand auf roh belassene 6 bis 8 m hohe Baumstämme aufgelegt sind. Die Aussteifung der Hallenkonstruktion erfolgt mittels diagonal verlegten Stahlseilen über das Dach, die an den Betonkern zurückgebunden sind.

Boden- und Dachkonstruktion der Administration bestehen ebenfalls aus isolierten Hohlkastenträgern, getragen von einer Ständerkonstruktion ohne Diagonalverschalung, mit direkt angeschraubter Sperrholzverkleidung und einer Dampfsperre auf der Innen- und einem Windpapier auf der Aussenseite. Die Fassade aus

sägerohen Brettern ist hinterlüftet, das Dach ist ein Warmdach und hat eine beschieferte, grüne Dachpappe als Deckschicht.

Im Gegensatz zu früheren Holzbauten von Burkhalter und Sumi sind die tatsächlichen statischen Konstruktionsverhältnisse «unterdrückt». Das von Baumstämmen getragene Dach sagt wenig über die statischen Verhältnisse aus, lediglich die Unterspannung der Stahlträger verweist auf die Gerichtetheit der Konstruktion. Es wirkt wie eine abstrakte Scheibe, aufgelegt auf sechs Baumstämme.

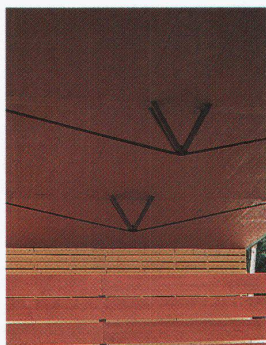
Die unterschiedlichen Konstruktionsarten von Stütze und Decke – roh belassene Baumstämme und Hohlkastenelemente – entsprechen einem architektonischen Dispositiv jenseits von semantischen Spekulationen, im Gegensatz etwa zu den Loucheur-Häusern von Le Corbusier, wo durch das unmittelbare Aufeinanderprallen von Bruchsteinmauer und vorgefabriziertem Stahlbau der Konflikt zwischen der «Welt des Handwerks» und der «Welt der Industrie» augenfällig wird. Die Hallenkonstruktion von Turbenthal verweist dagegen lediglich auf zwei unterschiedliche Verfahren (auf das Handwerkliche und das Industrielle), hergestellt vom

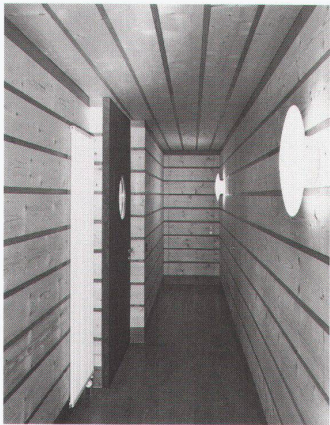


selben Unternehmer, was bis zu einem gewissen Grad den Konflikt zwischen Handwerk und Industrie beziehungsweise zwischen Natur und Technik neutralisiert. Die roh belassenen Stämme sind ja nicht nur Teil des Gebäudes, sondern auch der bestehenden Baumsilhouette, von wo sie ja auch stammen. Das heisst das konstruktive Dispositiv wird allgemeineren, unmittelbaren Anliegen untergeordnet: Die offene Halle wird zur Überdeckung einer platzartigen Waldlichtung, die Grenzen zwischen Architektur und Natur werden bewusst vermischt.

Wie bei der Kaufmännischen Schule in Laufenburg 1992 ist die Fassade eine Art Schleier, welcher das Verhältnis zwischen Teil und Ganzem verschieden definiert (vgl. Martin Steinmann: «Ein Ganzes aus Teilen, die ein Ganzes sind», in: Baukörper, Architekturalerie Luzern 1991). Auf der Südseite werden die Administration und die Garage mit den durchlaufenden, roten Holzbrettern verbunden. Im Gegensatz dazu sind Garage und Administration auf der Eingangsseite durch die unterschiedliche Schalung (vertikal, horizontal) und Farbgebung (naturbelassen oder rot gestrichen) voneinander getrennt.

Red., M.B., Ch.S.





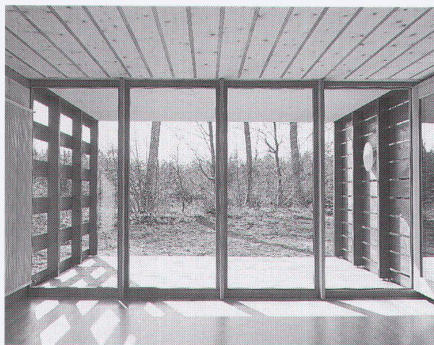


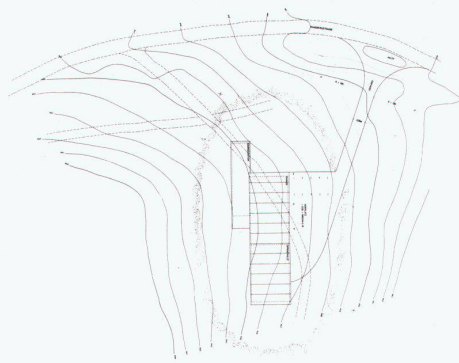
Werkhof in Rheinau. Gesamtansicht, der Korridor (im Administrations- trakt), Details eines Innenraumes und Veranda des Aufenthaltsraumes

■ Atelier forestier à Rheinau. Vue d'ensemble, le couloir (dans l'aile d'administration), détail d'un volume intérieur et véranda de la salle de séjour

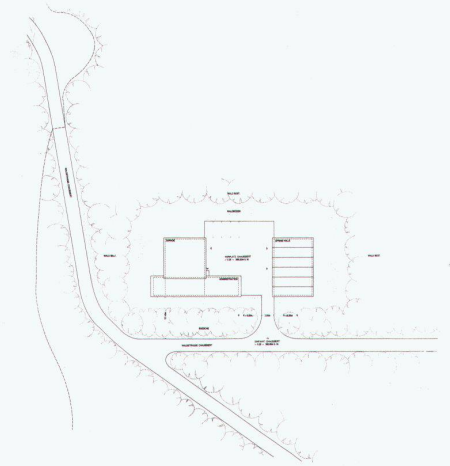
■ Works yard in Rheinau. Overall view, the corridor in the administration tract, details of an interior room and veranda of the reception room

Fotos: Heinrich Helfenstein, Zürich





Situation Turbenthal
Site Turbenthal



Situation Rheinau
Site Rheinau